Zum 1. August!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. August 1939 — 33. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

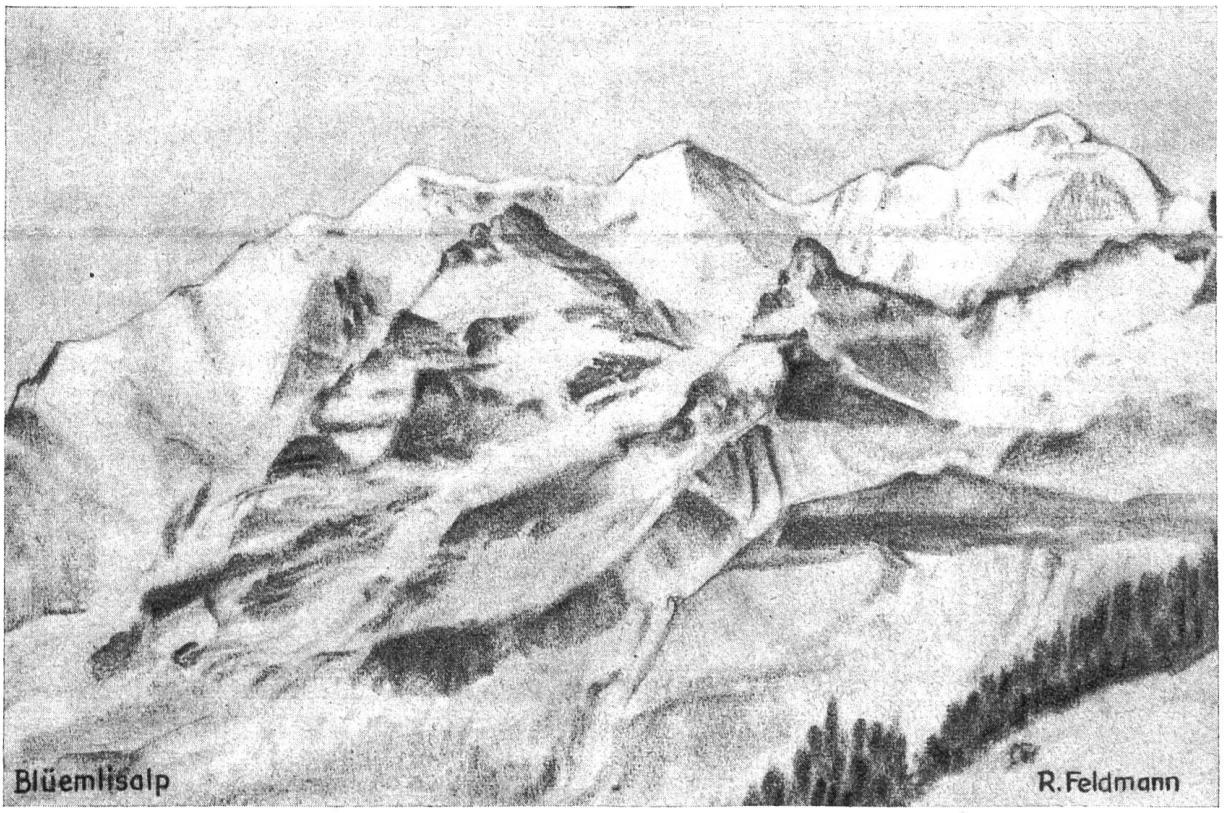
Nr. 15

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zum 1. August!



Wieder ist der Feiertag für unser Schweizervolk gekommen, der Tag, an dem die Vorväter aus den Urkantonen sich zusammen verbanden und sich gegenseitig Schutz und Hilfe versprachen. Wieder werden mit Feuerzeichen von Berg zu Tal und Stadt zu Land Grüße gesandt, Gedanken ausgetauscht: Ihr dort oben, ihr seid auch Schweizer, auch ihr wollt Schweizer bleiben wie wir!

Und wie stolz sind wir auf unser Schweizertum, wenn wir durch die Hallen unserer Landesausstellung gehen, wo die Arbeiten aller Teile des Schweizervolkes zu einer einheitlichen Schau zusammengestellt sind. Wenn in der Feststadt Zürich die festlichen Besuche aus den Kantonen kein Ende finden und stets ein fröhliches Zuschauervolk die Straßen säumt! Wie leicht wird es uns heute gemacht, das

Vaterland zu lieben! Aber wie bald könnte es anders werden! Schon seit langem werden keine Kosten gescheut, die militärischen Vorsichtsmaßnahmen zur Verteidigung der Grenzen zu treffen. Alles wird getan, um die Gefahren eines Krieges abzuhalten. Doch erfordern all diese Vorkehren große Opfer. Sind wir dann auch bereit, diese auf uns zu nehmen, unsern Teil beizutragen? Werden auch unsere Kinder am Werk einer einigen Schweiz weiterbauen?

Wir können eine so große Aufgabe wie die Erhaltung unseres Vaterlandes allein nicht lösen. Dabei muß uns unser Vater im Himmel helfen. Er hat auch unseren Vorvätern beigestanden. Bitten wir ihn um seine Hilfe!

Im Namen Gottes: Wir wollen Schweizer sein und Schweizer bleiben!

Zur Belehrung und Unterhaltung

Auf den Seelisberg.

Willst du regnen? Willst du nicht?
Himmel, mach ein froh Gesicht.
Ah, die Morgensonne lacht.
Ei, das hast du gut gemacht.
Mit dem ersten Morgenbus
Geht's talaus, welch ein Genuß.
Seht, in Riehen, schön zur Zeit,
Steht der Wegglimann bereit.
Und dort grüßt uns Sonia.
Fröhlich sind wir alle da.
Auch der Anton fehlt uns nicht.
Schulausflug ist Schülerpflicht.
Eingestiegen! Hoppla los!
Bundesbahnhof, ganz famos.
Seht, der Schnellzug steht bereit.
Viele Schulen reisen heut
An die Landi, nach Luzern.
Alle Schweizer feiern gern.
Mit uns an das Schützenfest
Reisen Schützen, Ehrengäst.
Ehrendamen weiß und blau,
Tragen vornehm sich zur Schau
Und begrüßen froh und gern
Zwei ganz hohe Basler Herrn.
Für den hohen Bundesrat
Steht die Stadtmusik parad.
Alles Volk steht schon Spalier.
Nicht für uns, drum gehen wir.
Auf dem Schiff! Wie wunderbar.
Blau der See, die Alpen klar.
Einzig der Pilatusmann
Hat den grauen Degen an.
Weggis, Vitznau, Beckenried,
Nie wird man vom Schauen müd.
Fischerboote, Mann bei Mann.
Auch ein Schnellboot flitzt heran,
Und von Gersau, seh ich klar,
Kommt die Autofähre gar.
Für den Chauffeur sehr bequem,
Für den Fahrgast angenehm.
Da beim Schifferhaus zur Treib,
Lockt die Bahn zum Zeitvertreib.
Hochgezogen so am Seil,
Ueber Matten grün und steil
Geht's zur Alp, wo junges Vieh
Froh sich tummelt in der Früh.
Seelisberg! O selig Reich!
Sag mir doch, was ist Dir gleich?
Wo das stille Rütli steht,
Da die Väter im Gebet
Treue schwuren bis zum Tod.
Liebe, unser höchst Gebot.
Jeder steht für alle da.
Heil dir! Heil! Helvetia! -mm.

Nächtliches Abenteuer.

Längst hatten Robi, Max und ich beschlossen, eine Bergtour zu unternehmen. An einem schönen Sommer-Samstagnachmittag zogen wir mit unseren Velos los. Unser Reiseziel galt dem Ochsen, einem Zweitausender im Gantrischgebiet. Unterwegs wurden wir von einem Schicksalsgenossen über Gebühr lange aufgehalten, und als wir endlich aufbrechen wollten, passierte Robi das Malheur, seine Hose zu zerreißen. Als später noch ein Raddefekt behoben werden mußte, begann es bereits zu dunkeln. Als wir dort ankamen, wo nach unserer Meinung die Hütten sein sollten, war Mitternacht bereits vorüber. Von einer Hütte war, so weit unser Auge dringen konnte, keine Spur. Nicht einmal ein Brünnlein oder Bächlein, um das Wasser zu einem Tee zu liefern, war zu entdecken. Wir beschlossen, im Freien zu nächtigen. Auf der Suche nach einem geeigneten Schlafplatz trottete uns eine Kuh über den Weg. Da kam uns der Gedanke, so ein Becherlein kuhwarme Milch wäre nicht zu verachten. Ich wollte meine Melkkunst unter Beweis stellen, doch Milch kriegte ich keine, denn was wir im nächtlichen Dunkel für eine Kuh hielten, mußte noch vor kurzem Kalb geheißen haben. Mit langen Gesichtern zogen wir weiter. Vor einem mächtigen Stein, der uns vor herunterrollendem Gestein schützen konnte, beschlossen